



2013

Der Aeolus Bläserwettbewerb

Eine Internationale Audition

Der Aeolus Bläserwettbewerb wurde im Jahre 2006 durch die Sieghardt Rometsch Stiftung gegründet und hat sich zu einer internationalen Bühne für Bläser aus aller Welt etabliert. Der Reiz an der Teilnahme dieses Wettbewerbs liegt nicht nur an den Preisgeldern von 30.000 Euro, sondern insbesondere daran, vor einer Jury internationaler Spitzenmusikern zu musizieren. In jedem Jahr wurde der Wettbewerb für drei unterschiedliche Blasinstrumente ausgelobt. So standen 2013 die Instrumente Posaune, Tuba und Trompete auf der Ausschreibungsliste.

Von Johannes Penkalla

Dr. Sieghardt Rometsch ist Gründer der nach ihm benannten Stiftung, deren Ziel die Förderung der Bläser ist. Für alle anderen klassischen Instrumente wie Violine, Gesang oder Klavier werden Jahr für Jahr internationale Wettbewerbe ausgeschrieben, für Bläser allerdings sind solche Wettbewerbe nur selten zu finden, obwohl gerade sie sich in Orchestern stets solistisch präsentieren müssen. In einem persönlichen Gespräch mit Herrn Dr. Rometsch berichtete er mir über seine Beweggründe, eine Stiftung ins Leben gerufen zu haben. Er selbst spielt Waldhorn und die Musik begleitete ihn durch sein ganzes Leben. Da er wegen seiner Liebe zu den Blasinstrumenten die Entwicklung von Bläsern fördern möchte und in der Wettbewerbssituation ein Defizit sah, gründete er die Sieghardt Rometsch Stiftung, die den jährlichen Bläserwettbewerb auslobt. Und welcher Name konnte für einen

solchen Wettbewerb besser geeignet sein als der Name Aeolus, des griechischen Gotts der Winde.

Der Aeolus Wettbewerb 2013

In diesem Jahr finden 119 Musikwettbewerbe in der internationalen World Federation of International Music Competitions (WFIMC) statt, allerdings nur einer für die Fächer Posaune, Tuba und Trompete. Für den Wettbewerb gab es 207 Bewerber aus 41 Ländern, die höchste Teilnehmerzahl seit Bestehen des Wettbewerbes. Die Bewerber teilten sich auf in 86 Posaunisten, 70 Trompeter und 51 Tubisten. Obwohl die ausgelobten Instrumentenfächer überwiegend eine Männerdomäne darstellt, gingen 17 weibliche Bewerberinnen an den Start. Die Teilnehmer kamen am 10. September zur ersten Qualifizierungsrunde nach Düsseldorf und am 15. September fand das Abschlusskonzert in der renommierten Düsseldorfer Tonhalle unter Begleitung der Düsseldorfer Sinfoniker statt.

Die Jury

Wie in den Vorjahren war die siebenköpfige Jury wieder mit internationalen Spitzenmusikern besetzt. Den Vorsitz übernahm der aus Los Angeles stammende Evan Christ, seit 2008 Generalmusikdirektor am Staatstheater Cottbus. Das Fach Tuba wurde vertreten durch Rex Martin – derzeit Professor an der North Western University (USA) – und Professor Björn Larsen, der eine Professur an der Musikhochschule Hannover innehat. Zwei weitere Professoren waren für das Fach Posaune zuständig, und zwar der Schwede Jonas Bylund, ebenfalls Professor an der Musikhochschule Hannover, und den Niederländer Jörgen von Rijen, der sowohl als Soloposaunist des Concertgebouw-Orchesters in Amsterdam wie als Professor an der Musikhochschule Genf tätig ist. Für das Fach Trompete konnten Frits Damrow von der Musikhochschule Zürich sowie Professor Urban Agnas von der Musikhochschule Köln gewonnen werden.

Das Preisträgerkonzert

Nach drei vorangegangenen Wettbewerbsrunden vom 10. bis 13. September in der Robert Schumann Musikhochschule in Düsseldorf fand am 15. September das Preisträgerkonzert statt. Die Finalisten bestand die Verpflichtung darin, ihr Konzertstück auswendig zu spielen.

Fachbereich Posaune

Für den Fachbereich Posaune trat Sebastian Kemner auf die Bühne. Er ist ein 23-jähriger Posaunist aus den Niederlanden, der seit September 2012 Stipendiat der „Herbert von Karajan Akademie“ der Berliner Philharmoniker ist und bereits Auszeichnungen als „Niederländisches Talent des Jahres“ im Jahr 2010 erhalten hat und 2011 Finalist des internationalen Wettbewerbs „Prager Frühling“ war. Sein Pflichtstück war das 1966 komponierte Konzert für Posaune und Orchester von Nino Rota (1911-1979). Sebastian Kemner spielte mit einem schönen warmen und weichen Ton, wobei mir die emotionale und gesangliche Interpretation des 1. und 2. Satzes gut gefallen hat. Insbesondere im 2. Satz beherrschte er souverän

die extremen Höhenlagen. Mit lockerer Spielweise konnte er auch den 3. Satz sicher interpretieren. Das Publikum beachtete ihn mit einem überwältigenden Applaus.

Fachbereich Tuba

Finalist bei den Tuben war der 27 Jahre alte Spanier Ruben Dura de Lamo, seines Zeichens seit 2008 Student in der Soloklasse von Prof. Björn Larsen an der Musikhochschule Hannover, welcher Jurymitglied war. De Lamo war in diesem Jahr auch Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs in Stuttgart. Er trug das Konzert für Tuba und Orchester (1975) von Ole Schmidt (1928-2010) vor. Das Konzert fordert vom Solisten die höchsten Töne, die jemals für eine Tuba in einem Konzert komponiert wurden. De Lamo spielte das Stück vollkommen entspannt und umfasste nahezu liebevoll seine Tuba. Der Anfang des 1. Satzes wirkte



Sebastian Kemner gewann den Publikumspreis...



...und Tubist Ruben de Lamo landete auf Rang 3

auf mich ähnlich wie der Hummelflug von Nikolai Rimski-Korsakow. Der Solist spielte die 16-tel Läufe gut differenziert und im 2. Satz entwickelte er einen tiefen vollen Ton mit wunderschönen Legatobögen in der hohen Lage. Nach dem 2. Satz kam – im Gegensatz zum Solisten, der völlig entspannt blieb – sogar der Dirigent ins Schwitzen und de Lamo freute sich auf den 3. Satz. Dieser fordert extreme Lagen und man hatte das Gefühl, es würde eher ein Horn oder eine Posaune als eine Tuba spielen. De Lamo meisterte das Konzert mit einem Lächeln im Gesicht und man sah ihm an, dass Tubaspielen sein Leben ist. Mit dem Konzert konnte er das Publikum wirklich mitreißen.

Fachbereich Trompete

Als letzter Finalist betrat Tom Poulson, ein 26-jähriger britischer Trompeter, die Bühne. Er graduierte am Royal Conservatoire of Scotland und studiert derzeit in Dänemark an der Royal Academy of Music in Aarhus. Er hat sich auf Werke zeitgenössischer Komponisten spezialisiert und wirkte bereits bei einigen Uraufführungen mit. Sein Pflichtstück war das Probespielstück in allen deutschen Orchestern, das Konzert für Trompete und Orchester von Joseph Haydn (1732-1809). Im Gegensatz zur Probespielverpflichtung in deutschen Orchestern, hier muss das Konzert auf einer deutschen B-Trompete gespielt werden, trug es Poulson mit einer Es-Trompete – es blies auf einer Schilke E-3L – vor. Er wirkte sehr konzentriert und mit der Kadenz im 1. Satz zeigte er alle Klangvariationen



Tom Poulson an der Es-Trompete, Haydns Konzert für Trompete und Orchester

einer Trompete, angefangen von einem weichen und leisen Ton bis hin zu lauten und hohen Lagen. Die 16-tel Läufe wurden von ihm sicher gespielt, das C3 stand fest und insgesamt war es eine angenehme Interpretation des 1. Satzes. Den 2. Satz trug er gesanglich vor, wobei die Verzierungen aus meiner Sicht Ergänzungsmöglichkeiten aufgezeigt haben. Den 3. Satz interpretierte er mit seinem schlanken Ton und schönen virtuellen Variationen, so dass das Publikum ihn am Ende des Konzertes mit einem grandiosen Beifall überschüttete.

Zeitgenössische Musik

Während sich die Jury zur Beratung über den Sieger zurückzog und die Stimmen der Konzertbesucher zur Verleihung des Publikumspreises ausgezählt wurden, trug Tom Poulson eine zeitgenössische Komposition des Marler Komponisten Matthias Pintscher (*1971) vor. Beim Stück „Shining Forth“, komponiert 2004, handelt es sich um ein Solostück für Trompete, welches auf einem Bild gleichen Titels beruht. Diese Musikrichtung ist schon eine sehr spezielle Art der Kunst, denn die Musik erfolgt nicht ausschließlich durch Töne klassischer Art, sondern auch durch einfaches Durchblasen von Luft, als würde man das Wasser aus der Trompete lassen. Ein musikalisches Thema war für mich nicht zu erkennen, jedoch drückte die Musik eine innere Gedankenwelt aus, die durch eine Vielzahl von Trillern, häufigen Wah-Wah-Effekten und Spitzdämpfer-Einsätzen dem Publikum nahegebracht wurde.

Der Preisträger

Der Publikumspreis ging an den Posaunisten Sebastiaan Kemner, er war zugleich Gewinner des Jurypreises. Den 2. Preis erhielt Tom Poulson, der bereits Auszeichnungen für die beste Interpretation zeitgenössischer Musik bekommen hat. Der Tubist wurde mit dem 3. Preis ausgezeichnet und jeder der drei Preisträger wird von Evan Christ zu einem Solokonzert ans Staatstheater Cottbus eingeladen.

Sebastiaan Kemner berichtete mir nach dem Konzert, dass seine Liebe zur Posaune im Alter von 8-9 Jahren erwacht ist. Er hatte in diesem Alter Posaunisten in Big Bands gesehen und war von ihnen einfach fasziniert. Auch ein familiärer Hintergrund hat seine Liebe zur Musik beflügelt, da sein Vater Jazzmusiker ist und seine Mutter klassische Musik – aber nicht professionell – spielt. Seine Freude über den Sieg beim Aeolus-Wettbewerb war riesig, denn er hat bereits an anderen Wettbewerben teilgenommen, sich aber darauf nicht gut vorbereitet. Für den Contest begann er Ende Juni mit der Vorbereitung, nach dem Abschluss der Hochschulprüfung. Alle acht Konzerte, die als Wettbewerbsstücke vorgetragen werden mussten, waren ihm jedoch bereits bekannt. Mit dem Sieg erhofft er sich, seinem Berufswunsch, Posaunist in einem Orchester zu werden, als Solist auftreten oder in Kammermusikgruppen mitwirken zu können, ein Stück nähergekommen zu sein.

Der Wettbewerbsgedanke

Zum Abschluss eines solchen Wettbewerbs kann man konstatieren, dass alle Teilnehmer, die in die Runde der letzten sechs Kandidaten kommen, an ihren Fähigkeiten nicht zweifeln müssen. Bei einem solchen Wettbewerb gibt es keine Verlierer, da jeder Bewerber einen reichen Erfahrungsschatz aus der Teilnahme mitnehmen, der ihm den Weg ins Probespiel erleichtern wird. Daher ist die Teilnahme am Aeolus Bläserwettbewerb jungen Musikern auch zukünftig wärmstens zu empfehlen. ■

www.aeoluswettbewerb.de